



Von der Vision zur Institution: Das Museum of Islamic Art in Doha, Qatar¹

Dr. Joachim Gierlichs

Joachim Gierlichs (geb. 1959) Dr. Phil. Islamische Kunst- und Architekturgeschichte (Universität Heidelberg 1991), anschliessend wissenschaftlicher Museumsassistent am Museum für Islamische Kunst in Berlin. Lehraufträge für Islamische Kunstgeschichte (1994-2007, FU Berlin, Univ. Halle, Univ. Bonn, VCU Qatar). Von 2013 bis 2016 Director Special Collections & Archives der Qatar National Library, und von 2007-2010 Kurator des Museum of Islamic Art.

Forschungsschwerpunkte: materielle Kultur der islamischen Welt (Türkei, Iran, Mittelasien), Geschichte der Islamische Kunstforschung, Museum Studies, Historische Photographie (islam. Welt).

Von 2011-2017 Vizepräsident und Präsident der Deutsch-Qatarischen Gesellschaft. Derzeit freier Kurator und Berater für Museums- und Ausstellungsplanung in Berlin und Inhaber des Bildarchivs „Das Bild des Orients“.

Zahlreiche Publikationen zu verschiedenen Themen, u. a. „Mittelalterliche Tierreliefs“ (1996), „Islamische Kunst in Deutschland“ (2004), „Roads of Arabia“ (2012).

“Establishing museums in the Gulf region is very important, and of high value. The significance springs from the fact that these museums are built in a rich region, but relatively poor in Islamic archaeology.”²

DAS MUSEUM OF ISLAMIC ART oder kurz MIA hat trotz seiner relativ kurzen Geschichte seit den ersten Planungen Ende der 1990er Jahre eine wahre Flut von Artikeln, Besprechungen und Kommentaren hervorgerufen.³ Es fehlt in keiner Broschüre oder Publikation (print oder online) über das Emirat Qatar, und hat ohne Frage zum „Branding“ eines modernen Qatar als „Cultural Hub“ beigetragen. So gesehen kann man in jedem Falle von einer „Erfolgsgeschichte“ sprechen.

Es handelt sich beim MIA um ein Kunstmuseum eindeutig westlicher Prägung, auch wenn es am arabisch-persischen Golf errichtet wurde. Ausgestellt werden Spitzenstücke aus der islamischen Welt von Al-Andalus bis Indien aus den klassischen Perioden von der Frühzeit (7. Jh.) bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.



© DAS BILD DES ORIENTS contact@das-bild-des-orientis.de, www.das-bild-des-orientis.info



Zeitgenössische arabische (islamische) Kunst wird nicht gesammelt und wurde bislang auch nicht ausgestellt, von einzelnen Ausnahmen einiger Werke innerhalb von Sonderausstellungen abgesehen. Diese Aktivitäten sind dem *Mathaf* (*Arab Museum of Modern Art*) vorbehalten (siehe unten). Das MIA ist auch kein Ersatz für das seit langem geplante und kurz vor der Eröffnung stehende neue *National Museum* (NMoQ), denn Objekte aus Qatar oder mit Qatarbezug werden im MIA weder gesammelt noch präsentiert.

Geschichte bis zur Eröffnung 2008

Die Idee, ein Museum für islamische Kunst in Doha zu gründen, ist – in den 1990er Jahren entstanden – eng mit dem Herrscherhaus der Al Thani verbunden. Die treibende Kraft war Sheikh Saud b. Muhammad Al Thani, „first cousin“ des Emirs Hamad b. Khalifa Al Thani, der von 1995 bis 2013 das öl- und gasreiche Emirat am Golf regierte.⁴

Spätestens seit 1997 wurden Spitzenstücke islamischer Kunst auf dem internationalen Kunstmarkt erworben; zu den ersten Aufsehen erregenden Ankäufen gehörte die Hirschkuh aus Madinat al-Zahra (Spanien, 10. Jh.), eine Bronzeskulptur, die ursprünglich mit weiteren Metall-Figuren einen Brunnen geziert haben dürfte, und von der sich nur noch zwei weitere Exemplare in spanischen Sammlungen befinden.⁵

Zur Unterstützung und Umsetzung der weit gesteckten Ziele wurde im Jahre 1999 *The Islamic Art Society* in London gegründet, die als „logistic centre“ für das Projekt in Doha dienen sollte.⁶ Treibende Kraft war zu dieser Zeit Michael Franses, der sich als Kunsthändler und Spezialist für orientalische Textilien und Teppiche international einen Namen gemacht hatte.⁷ In dieser Phase wuchs die Sammlung rasant, da neben Erwerbungen auf dem internationalen Kunstmarkt auch ganze Sammlungen, wie z.B. die erstklassige Metallsammlung Nuhad es-Said, die über viele Jahre als Dauerleihgabe im *Ashmolean Museum* in Oxford ausgestellt war, angekauft wurden.⁸

Zur gleichen Zeit etwa wurde der vor allem durch die Glaspypamide des *Grand Louvre international* bekannte amerikanisch-chinesische Architekt I. M. Pei als neuer Architekt für den Museumsbau in Doha gewonnen. Zunächst war aus einem internationalen Architekturwettbewerb der *Aga Khan Foundation* in Genf der Entwurf des jordanischen Architekten Rasem Badran ausgewählt worden, der sich diametral von dem später umgesetzten Pei-Bau unterschied, er war kurz gesagt sehr viel „orientalischer“.⁹

Der damals fast 85-jährige I. M. Pei (geb. 1917), der schliesslich den Auftrag für den Bau des Museums erhielt, hatte sich nicht an der Ausschreibung beteiligt, und nie zuvor in der arabisch-islamischen Welt ein Projekt durchgeführt. Er bedingte sich eine gewisse Mitsprache bei der Auswahl des Bauplatzes aus: er wollte das Museum im Wasser errichten, mit einer gewissen Entfernung zum Ufer, damit durch das rasante Wachstum der Stadt mit seinen vielen Hochhäusern sein Museum nicht schon bald im „Häusermeer“ untergehe. Pei liess sich für seinen Entwurf von islamischer Architektur vor allem im Westen der islamischen Welt inspirieren, schuf aber einen modernen, schnörkellosen Bau; als Vorbild für den „Hauptkubus“ diente ihm u.a. das mittelalterliche Brunnenhaus in Hof der Ibn Tulun Moschee (9. Jh.) in Kairo.¹⁰

Während sich das Museum im Bau befand, wurden von 2001 bis 2004 einige Spitzenstücke der ständig wachsenden Sammlung für kurze Zeit in Doha ausgestellt, begleitet von katalogartigen Publikationen, verfasst von international bekannten Spezialisten.¹¹

Im Frühjahr 2005 wurde Sheikh Saud Al Thani überraschend „aus der Öffentlichkeit abgezogen“. Das von ihm präsierte *National Council of Culture, Arts & Heritage* wurde in der Folge durch die *Qatar Museums Authority*¹² ersetzt, die zunächst dem Kulturministerium, später direkt dem *Amiri Diwan* untersteht. Diese „Staatliche[n] Museen zu Qatar“ sollten die z.T. schon existierenden Sammlungen sowie die geplanten bzw. schon im Bau befindlichen Museen (siehe unten) unterstützen und

koordinieren. In dieser kritischen Phase des Projekts im Frühjahr 2008 wurde Abdulla Najjar zum neuen CEO berufen. Er leitete zum damaligen Zeitpunkt den weltweit bekannten TV Sender Al Jazeera, und hatte sich bereits bei der Organisation der Asian Games 2006 bewährt.

Im Vorfeld der für das Frühjahr 2008 geplanten Eröffnung wurden 2007 in einer Kooperation mit dem Louvre ca. 50 ausgewählte Spitzenstücke der Sammlung in Paris und anschliessend in Doha im dafür hergerichteten Fahd bin Ali Palace gezeigt. Verantwortlich für Konzept und Katalog war Sabiha el-Khemir¹³, die zunächst Kuratorin und seit 2007 Direktorin des Museums (bis Januar 2008) war, ihr folgte nach einer mehrmonatigen Vakanz im Sommer 2008 Oliver Watson nach.

Am 22. November 2008 wurde mit einem „Grand Opening“ das *Museum of Islamic Art* (MIA) in Doha eröffnet, nach zweimaliger Verschiebung des Termins lange erwartet und unter den kritischen Blicken der Weltöffentlichkeit. In 18 von Jean-Michelle Wilmotte (Paris) gestalteten Galerien, die kein Tageslicht aufweisen, werden auf zwei Ebenen in grosszügigen, weitgehend spiefelfreien Vitrinen ca. 750 Objekte ausgestellt, die von der Frühzeit des Islam (Fragmente in Hijazi Schrift vom Ende des 7. / Anfang des 8. Jh.) bis zur Wende des 19. / 20. Jahrhunderts (qajarische Gemälde oder osmanische Kalligraphie) reichen.¹⁴

Ziel war es, eine hochkarätige Sammlung aufzubauen, die in der Lage ist, die Kunstentwicklung der islamischen Welt in ihren „klassischen Grenzen“ von Granada in Spanien (Al-Andalus) bis nach Kashgar in Sinkiang (heute China) und bis zum indischen Subkontinent auf hohem Niveau zu dokumentieren.¹⁵ Schönheit, Reichtum und Vielschichtigkeit der islamischen Kunst sollen den Besuchern aus Qatar, der arabischen und islamischen Welt, aber auch dem „Westen“ vor Augen geführt werden, nicht zuletzt in der Hoffnung, „Brücken zwischen den Kulturen“ zu schlagen und die Beiträge der islamischen Wissenschaft zu unserer modernen (westlichen) Welt aufzuzeigen.¹⁶

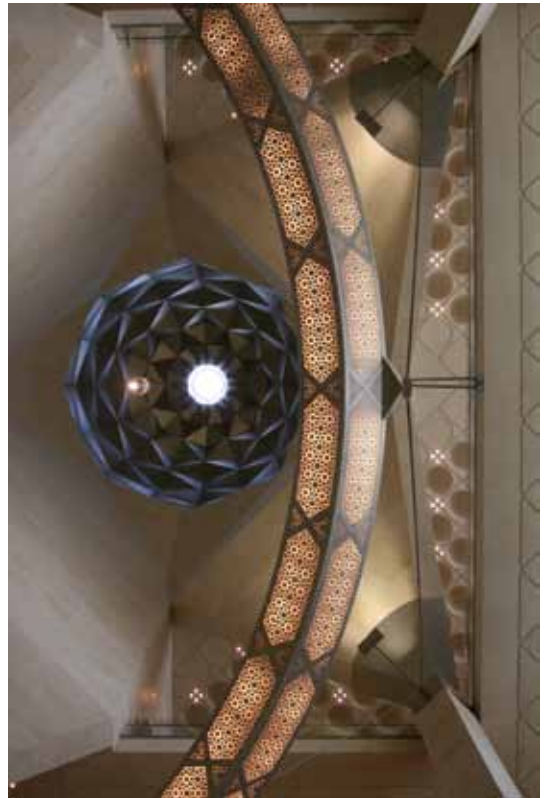
Der explizit geäußerte Wunsch von Sheikha Mozah bint al-Misnad, der Gattin des damaligen Emirs, das Museum und seine Sammlung auch zur Erziehung und Entwicklung der Nation, insbesondere der qatarischen Jugend, einzusetzen, hatte die Etablierung eines grossen „Education Department“ im Museum zur Folge. Hier werden seit Beginn ganz unterschiedliche Angebote für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien entwickelt, zunächst noch in starker Anlehnung an entsprechende Einrichtungen im Ausland (z.B. des *British Museum*).

Unterstützt werden diese Aktivitäten durch eine mehrere Tausend Titel umfassende Fachbibliothek mit dem Schwerpunkt islamischer Kunst und Architektur, die auch zahlreiche seltene, teure Titel in verschiedenen Sprachen (v.a. in Englisch und Arabisch, aber auch in Deutsch und Französisch) aufweist.

Entwicklung seit der Eröffnung des Museums im Jahre 2008

Zur Eröffnung im November 2008 wurde die erste Sonderausstellung mit dem programmatischen Titel „Beyond Boundaries“ gezeigt. Ca. 25 Objekte aus einem Dutzend international hochkarätiger Sammlungen (u.a. *British Museum*, *Louvre*, Museum für Islamische Kunst in Berlin, LACMA in Los Angeles, Topkapi Museum, Nationalmuseum in Damaskus und die Sammlung des Aga Khan) präsentierten die Vielfalt und Bandbreite islamischer Kunst auf höchstem Niveau. Unvergesslich sind die beiden grössten erhaltenen islamischen Metallplastiken, der sog. Pisaner Greif und ein fast gleich grosser und ganz ähnlich gearbeiteter Löwe aus einer Privatsammlung in Hong-Kong, die, einander gegenübergestellt, allein schon Grund genug für den Besuch der Ausstellung gewesen wären.¹⁷ Die Liste der Leihgeber machte deutlich, mit welchen Institutionen man sich in Zukunft messen, aber auch zusammenarbeiten wollte.

Es folgte im Januar 2010 die viel beachtete, uns später auch u.a. in London gezeigte Ausstellung „Pearls“, die das für



© DAS BILD DES ORIENTS

contact@das-bild-des-orientis.de, www.das-bild-des-orientis.info

die Geschichte Qatars und des Golfs so wichtige Thema „Perlen“ in grosser Breite und mit ausgesuchten Exponaten in aufwendiger Architektur vorführte.¹⁸

Die erste im Hause entwickelte, und für den Sommer 2010 geplante Sonderausstellung *Focus on 50 - Unseen Treasures of the Museum of Islamic Art* mit ca. 50 zuvor nicht gezeigten Objekten aus eigenen Beständen, konnte aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden, es entstand aber eine Publikation, zu der ein Dutzend Mitarbeiter des Museums eigenständige Beiträge lieferten. Zu den Highlights gehörten u.a. ein fast 7 m langes Pilgerzertifikat des 15. Jahrhunderts aus dem Irak, sowie ein spanischer Holzbalken des 10. Jahrhunderts, der die äusserst selten anzutreffende Darstellung eines Mannes zeigt, der ein Horn, vermutlich ein Jagd- oder Signalhorn (Olifant) bläst, wie sie sich zahlreich aus dem 11.-12. Jahrhundert aus



© DAS BILD DES ORIENTS contact@das-bild-des-orient.de, www.das-bild-des-orient.info





© DAS BILD DES ORIENTS contact@das-bild-des-orientes.de, www.das-bild-des-orientes.info

Unteritalien und Sizilien erhalten hat.¹⁹ Die ausgewählten Objekte wurden in die bestehende Dauerausstellung integriert bzw. gegen andere Objekte ausgetauscht.

In den folgenden Jahren wurden zahlreiche, thematisch und vom Umfang her sehr unterschiedliche Sonder-Ausstellungen gezeigt: so die vom *Orientalist Museum* in Doha zusammengestellte Schau "A Journey into the World of the Ottomans" (2010-11), die zahlreiche Bilder der eigenen Sammlung zusammen mit Gemälden aus Europa und der Türkei präsentierte. Es folgten in Kooperation mit den Staatlichen Museen zu Dresden "The Dream of a King – Dresden's Green Vault" (2011-12), die erste und bis 2017 einzige Ausstellung ohne Bezug zur Islamischen Kunst, sowie 2012 die vom *Los Angeles County Museum of Art* (LACMA) und dem *Metropolitan Museum of Art* konzipierte Ausstellung "Gifts of the Sultan", wobei Doha der Coup gelang, einige Objekte aus Russland auszuleihen, die zuvor weder in Los Angeles noch in New York zu sehen waren. Weitere Highlights waren "1001 Innovations", "Arabic Roots" (2012-13) und die grosse Ausstellung zur muslimischen Pilgerfahrt, "Hajj:

The Journey Through Art" (2013-14), bei der zahlreiche Objekte aus qatarischen Sammlungen stammten, sowie die 2014-15 aus eigenen Beständen eingerichtete Show "The Tiger's Dream: Tipu Sultan" gefolgt von der aufwendig inszenierten Ausstellung "Marvellous Creatures: Animal Fables in Islamic Art" (2015). Daneben wurden auch einige kleinere Studio-Ausstellungen in den seit 2012 geöffneten Räumen im 4. Stock realisiert, in denen Teile der reichen eigenen Bestände vorgestellt wurden. Die Themen reichten u.a. von historischen Schwertern, Schach- und Brettspielen aus Indien und Spanien, Keramik aus Al-Andalus, Alumbulblättern der Moghuln und Safawiden bis hin zu Qajarischen Frauenportraits. Etwas aus dem Rahmen fiel die dem Box-Idol Muhammad Ali (1942-2016) gewidmete Ausstellung im Frühjahr 2017.

Fragen und Ausblick

Wo steht das *Museum of Islamic Art* fast zehn Jahre nach seiner weltweit viel beachteten Eröffnung? Wie wird es wahr- und angenommen in einem sich ständig weiterentwickelnden lokalen und regionalen Umfeld?

Doha verändert sich permanent und rasant, d.h. es sind in den letzten Jahren weitere Museen und Kultureinrichtungen entstanden, wie z.B. das Ende 2010 eröffnete *Mathaf* (*Arab Museum of Modern Art*), oder die im Jahre 2014 eröffnete *Fire Station*, in der Künstlern aus Qatar und der Region (Middle East) Räume für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt werden („Artists in Residence“). Weitere Aufsehen erregende Museen sind derweil geplant, so u.a. das von vielen Qataris lange ersehnte *Qatar National Museum* von Star-Architekt Jean Nouvel und das *Qatar Olympic and Sports Museum*, das in der Aspire Zone als Anbau des Khalifa-Stadiums errichtet wird. Auch die kurz vor der Eröffnung stehende *Qatar National Library* (QNL) mit ihrer hochkarätigen „Heritage Collection“ in einem weiteren spektakulären Bau (Architekt: Rem Koolhaas) in der *Education City* ist hier zu nennen.

Und das sind nur die wichtigsten „lokalen Konkurrenten“. In der Golfregion entstehen in Abu Dhabi mehrere von internationalen Stararchitekten geplante Museen auf Saadiyat Island. In Kuwait erhält das durch die irakische Invasion im Jahre 1991 zerstörte *Dar al-Athar al-Islamiyyah* einen Museumsneubau, in Oman wurde 2016 das neue Nationalmuseum eröffnet, und in dem kleinen Emirat Sharjah (VAE) bestehen bereits seit mehreren Jahren über ein Dutzend Museen²⁰, die der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Die letztlich entscheidende Frage wird also sein, ob das Museum zu einer anerkannten Institution wird, und welche Konzepte es hierbei verfolgt. Ein wichtiger Schritt war die Eröffnung der Bibliothek im Jahre 2009, ästhetisch sicher eine der schönsten ihrer Art, die sowohl den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Museums als Arbeitsmittel dient, wie auch dem interessierten einheimischen Publikum und internationalen Gästen zu Forschungszwecken offen steht. Der grösste Teil der Sammlung ist seit 2012 als OPAC auch online recherchierbar.

2009 wurde auch ein „Visiting Scholar Program“ gestartet, bei dem international bekannte Experten ca. 1-2 Wochen

an wichtigen Sammlungsobjekten unterschiedlicher Materialgattungen und Perioden (u.a. Shahname Manuskripte, frühe [Hijazi] Qur'an-Fragmente, indische Miniaturen und Textilien) arbeiten, und so zum besseren Verständnis der breit angelegten Sammlung beitragen. Diese Aktivitäten werden vervollständigt durch die Restaurierung und Konservierung wichtiger Objekte, die damit auch einer genauen Untersuchung unterzogen werden können. Und wie es sich für eine seriöse Institution gehört, wurden eine Reihe unterschiedlicher Konferenzen und Workshops abgehalten, wie z.B. das 4. und 6. „Hamad b. Khalifa Symposium of Islamic Art“ im Oktober 2010 bzw. November 2015.

Das MIA nahm als erste Institution am Golf erfolgreich am *Google Art Project* teil, d.h. der ausgestellte Teil der Sammlung kann über das Internet „besucht“ werden. Die Website des Museums ist im Laufe der Jahre mehrfach völlig umgestaltet worden, nicht zuletzt auch um sich dem neuen Branding von *Qatar Museums* anzupassen. Und in den letzten Jahren werden zunehmend auch die Social Media (jüngst insbesondere Twitter) eingesetzt, um die Sammlung bekannter zu machen.

Zwei Cafés, ein Sterne-Restaurant sowie zahlreiche Events im zugehörigen MIA-Park bereichern seit einiger Zeit das Angebot.

Während die meisten Aktivitäten (grosse Ausstellungen, Symposien) bislang mehr auf ein internationales Publikum abzielten, dürfte mittel- und langfristige ein anderer wichtiger Aspekt, die (sich laufend ändernden) Beziehungen des Museums zu den „local communities“, an Bedeutung gewinnen und über die Akzeptanz des Museums mitentscheiden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass wir es in Qatar wie in den anderen Golfstaaten (v.a. VAE, Kuwait, Bahrain) mit sehr heterogenen Gesellschaften zu tun haben. Einem kleinen Prozentteil gut versorgter, wohlhabender bis reicher Einheimischer mit weitreichenden Privilegien steht eine bis zu 10x grössere Gruppe von „Fremdarbeitern“ (Expatriates) gegenüber, die in sich auch wiederum höchst unterschiedlich

ist, was soziale Herkunft, finanzielle Möglichkeiten und Wertschätzung in der qatarischen Gesellschaft anbelangt. Während die Gruppe der westlich geprägten Expats mit Museen, insbesondere Kunstmuseen weitgehend vertraut ist (wobei sich auch hier die vorauszusetzenden Kenntnisse und Gewohnheiten in den letzten Jahren dramatisch geändert haben), stehen für die Gruppen der Muslime, seien es Einheimische (Qataris) oder Fremdarbeiter aus Afrika, dem Nahen Osten und Asien häufig ganz andere Fragen und Befindlichkeiten im Vordergrund, weil hier ja „ihre Kultur“ oder Teile davon ausgestellt werden, allerdings in einer für sie häufig fremden, ungewohnten, westlich-ästhetisierenden Form.

Zukunftsweisend um auch Einheimische an das Museum zu binden, könnte der „Collector’s Club“ sein, der sich mehrmals im Jahr in der Bibliothek des Museums zu Vorträgen und Diskussionen trifft, wobei oft Sammler aus Qatar ihre Schätze präsentieren.

Die spannende Frage lautet folglich, inwieweit das MIA seinen „eigenen“ Weg finden wird, d.h. in wie weit und wann es aus dem konzeptionellen Schatten westlicher Direktoren und Kuratoren her austreten wird und neue, genuine Lösungen entwickeln kann, will, und wird.²¹ Dazu gehört auch die immer wieder aufgeworfene Diskussion, wo die Grenzen der „islamischen Kunst“ (oder besser der Kunst der islamischen Welt) liegen und wie weit oder eng man den Begriff „Islamic Art“ definieren soll. Endet die islamische Kunst wirklich im 19. Jahrhundert? Und warum wird bis heute keine Brücke geschlagen zum dem, was im *Mathaf (Arab Museum of Modern Art)* gesammelt und gezeigt wird?²² Seit April 2017 ist nach einer längeren Vakanz die islamische Kunsthistorikerin Julia Gonnella vom Museum für Islamische Kunst in Berlin neue Direktorin in Doha, sie soll u.a. die Dauerausstellung zum 10-jährigen Jubiläum des Museums „modernisieren“. Wie weit sie, die wiederum aus dem „Westen“ kommt, die oben angesprochenen Punkte aufnehmen und realisieren kann bzw. will, wird sich erst in der Zukunft zeigen.

Fazit

Die Vision, in Qatar ein Museum auf international höchstem Standard zu errichten, das ausschliesslich Spitzenwerke islamischer Kunst versammelt und präsentiert, wurde erfolgreich umgesetzt. Das „Iconic Building“ ist zum Wahrzeichen nicht nur für die Museumslandschaft in Doha, sondern für ganz Qatar geworden. Der weitaus mühsamere Weg zu einer renommierten Institution ist beschritten, Kontakte zu anderen Institutionen und Forschern bestehen, aber auch Rom wurde nicht an einem Tag erbaut, selbst wenn es in Qatar gelegen wäre.

Welche wichtige Rolle – weit über Fragen von Museumskonzepten und Kunstdefinitionen hinausgehend – dem *Museum of Islamic Art* von der Herrscherfamilie Qatars zugeordnet ist, macht der von Sheikha Mayassa (Tochter des Emirs Hamad b. Khalifa Al Thani und Präsidentin der *Qatar Museums*) am Abend der Eröffnung gesprochene Satz nur allzu deutlich:

*“Through the establishment of this museum we are eager to emphasize Islam as an exclusively peaceful civilisation which calls for tolerance and brotherhood of men. We are also keen on highlighting the beauty of Islamic civilization to a world which has a biased idea of Islam.”*²³

Insofern ist es sicher nicht übertrieben, die Gründung des *Museum of Islamic Art* als (gelungenen) Versuch der herrschenden Elite zu sehen, Qatar auf der globalen Kultur-Landkarte zu positionieren und damit diese Kultureinrichtung auch im Sinne erfolgreichen „Nation Building“-s einzusetzen.

- 1) Gekürzte und aktualisierte Version des ursprünglich auf Englisch publizierten Beitrags (Gierlichs 2014).
- 2) Siehe Sherzad, S. 2009, 118. Der Autor stammt aus dem Irak, kommt also aus einer Region, in der reiche archäologische Bodenschätze häufig in veralteten, wenig attraktiven Museen präsentiert werden.
- 3) Nicht alle Artikel, Besprechungen etc. waren von grosser Kenntnis der Fakten geprägt, sehr lesenswert dagegen war bzw. ist der Beitrag von Hanno Rautenberg „Wir sind der bessere Westen“ in: „Die Zeit“ vom 20.3.2008. Siehe <http://www.zeit.de/2008/13/Quatar>
- 4) Bis zur Regierungsübernahme durch Emir Hamad b. Khalifa war das Land relativ abgeschlossen und ein solches Museumsprojekt wäre wohl nicht denk- bzw. durchführbar gewesen. Zur neueren Geschichte Qatars siehe Fromherz, A. J. 2012.
- 5) Siehe Allan, J. 2002, 18-21.
- 6) In der Aufbauphase (1999-2000) bestand das Londoner Team unter Leitung der Co-Direktoren Rebecca Foote und Joachim Gierlichs aus insgesamt sechs Spezialisten für islamische Kunst.
- 7) Mit-Gründer des Hali-Verlages, der auch über die Jahre hinweg der Sammlung verbunden blieb. Siehe z.B. Franses, M. 2008.
- 8) Siehe Allan, J. 1982.
- 9) Siehe Lenz, I. 2005.
- 10) <https://arcspace.com/feature/the-museum-of-islamic-art/>; Jodido (2008) passim.
- 11) Siehe die Kataloge zu Metall (Allan 2002), Iznik Keramik (Carswell 2003), Glas (Carboni 2003), Elfenbein (Rosser-Owen 2004), Textilien (Thompson 2004) und Moghul-Schmuck (Tan et al. 2002).
- 12) Vor einigen Jahren in „Qatar Museums“ umbenannt, siehe <http://www.qm.org.qa/en>
- 13) El Khemir, S. 2007.
- 14) Das „Konzept“ geht im Kern noch auf die Vorstellungen und Wünsche von Sheikh Saud b. Mohammed Al Thani zurück, musste aber bis zur Eröffnung mehrfach von den unterschiedlichen Direktoren und Kuratoren, die seit 2005 verantwortlich waren, angepasst werden.
- 15) Die Sammlung umfasste im Juli 2010 ca. 4800 Objekte, sie dürfte bis heute deutlich angewachsen sein.
- 16) Signifikant hierfür ist die weltweit drittgrösste Sammlung von über 60 Astrolabien aus allen Teilen der islamischen Welt, deren Kern vor der Eröffnung 2008 als Sammlung erworben wurde.
- 17) Beide Skulpturen haben je eine offene „Metallkugel“ im Bauch integriert, die vermutlich dazu gedient haben, laute Geräusche zu erzeugen. Siehe Contadini, A. et al. 2002, 65-82.
- 18) Zu der von Hubert Bari geplanten und kuratierten Ausstellung siehe Bari, H. 2010.
- 19) Gierlichs, J. et al. 2010, 32-33 (Olifant), 34-37 (Holzbalken), 56-59 (Pilgerzertifikat).
- 20) Im vorliegenden Bulletin findet sich mit dem Artikel von A. Kerkadi Näheres zum Museum für Islamische Zivilisation in Sharjah.
- 21) Nach dem Weggang von Oliver Watson im Frühjahr 2011 wurde Aisha al-Khater, eine Qatari, Direktorin des Museums.
- 22) Siehe auch die Bemerkungen von Al Rouf, A. 2010.
- 23) Sherzad, S. 2009, 118.

Bibliographie

- Al Rouf, A. 2010. Museum of Islamic Art in Doha. An icon in Qatar's knowledge-based urban development. 2A – Architecture and Art, 13 (special issue Museums in Middle East, edited by George Katodrytis, Susanne Weiss, Negar Hakim), 120-27.
- Allan, J. 1982. Islamic Metalwork: the Nuhad Es-Said Collection. London: Sotheby Parke Bernet Publications.
- Allan, J. 2002. Metalwork Treasures from the Islamic Courts. Doha, London: Museum of Islamic Art, Islamic Art Society.
- Bari, H. 2010. Pearls. Mailand: Skira 2010.
- Carboni, S. 2003. Mamluk Enamelled and Gilded Glass in the Museum of Islamic Art, Qatar. London: The Islamic Art Society.
- Carswell, J. 2003. Iznik. Pottery for the Ottoman Empire. London: The Islamic Art Society.
- Contadini, A. et al. 2002. Beasts that roared: the Pisa Griffin and the New York Lion, in Cairo to Kabul. Afghan and Islamic Studies Presented to Ralph Pinder-Wilson, edited by W. Ball and L. Harrow. Melisende, 65-83.
- Franses, M. 2008. Safavid Carpets in the Museum of Islamic Art, Qatar. Hali, 155, 73-89.
- Fromherz, A. J. 2012. Qatar: A modern history. London: I.B. Tauris.
- Gierlichs, J. et al. 2010. Focus on 50 - Unseen Treasures from the Museum of Islamic Art in Doha. Doha: Bloomsbury Qatar Foundation.
- Gierlichs, J. 2014. A Vision becomes an Institution: The Museum of Islamic Art (MIA) in Doha, Qatar, in: Under Construction: Logics of Urbanism in the Gulf Region, edited by St. Wippel, K. Bromber, Ch. Steiner, B. Krawietz. Ashgate Press 2014, 199-210 [Siehe Rezension S. 61 im vorliegenden Bulletin].
- Jodido, P. 2008. Museum of Islamic Art. Munich: Prestel.
- El Khemir, S. 2007. From Cordoba to Samarkand: Masterpieces from the Museum of Islamic Art in Doha. Paris: 5 Continents Éditions.
- Lenz, I. 2005. Rasem Badran: Architektur und Ort (ifa-Galerie Berlin, 12.4.-29.5.2005; ifa-Galerie Stuttgart, 17.6.-14.8.2005). Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen.
- Rosser-Owen, M. 2004. Ivory, 8th to 13th centuries. Treasures from the Museum of Islamic Art, Qatar. Doha: National Council for Culture, Arts and Heritage.
- Sherzad, S. 2009. Museum of Islamic Art in Qatar. Islamic Arts, Issue 1, (Autumn), 118-23.
- Tan, L. et al. 2002. Jewelled Treasures from the Mughal Courts. London: Simon Ray.
- Thompson, J. 2004. Silk, 13th to 18th Centuries: Treasures from the Museum of Islamic Art, Qatar. Doha: National Council for Culture, Arts and Heritage.



De la vision à l'institution : Le Musée d'Art Islamique de Doha

Dr. Joachim Gierlich

Le Musée d'Art Islamique de Doha fait parler de lui depuis sa planification dans les années 1990. À l'origine voulu par Muhammad Al Thani, premier cousin de l'Emir Hamad b. Khalifa Al Thani du Qatar, il s'agit d'un bâtiment aux lignes extérieures épurées abritant des œuvres d'art islamiques qui se répartissent entre le VII^{ème} siècle et le début du XX^{ème} siècle. Avec quelques 750 objets exposés, le musée vise à présenter l'évolution artistique du monde musulman à un public non seulement local et régional, mais aussi occidental. Ce, de façon à favoriser le dialogue interculturel. Un projet ambitieux qui fait écho à la volonté des élites de voir le Qatar jouer un rôle majeur sur la scène artistique et culturelle mondiale. Depuis son ouverture le 22 novembre 2008, le musée a ainsi accueilli plusieurs expositions temporaires d'envergure, toujours en partenariat avec des institutions de renommée internationale à l'instar du Musée du Louvre. Ce dynamisme témoigne de l'importance de l'institution pour la capitale, laquelle doit faire face à la concurrence croissante des pays voisins. La création d'une bibliothèque muséale en 2009 en plus de la tenue de nombreux colloques et conférences enfin, ont depuis permis au musée de gagner en crédibilité au niveau académique, une tendance qui pourrait s'accroître dans les années à venir.

Résumé en français de l'article : Alessia Vereno